EINFÜHRUNG THEOLOGIE

Wolfgang Erich Müller

Evangelische Ethik

2. Auflage

WBG
Wissen *verbindet*

Wolfgang Erich Müller
Evangelische Ethik

Wolfgang Erich Müller

Evangelische Ethik

2. Auflage

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in
und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

2., bibliographisch aktualisierte Auflage
© 2011 by WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt
1. Auflage 2001
Die Herausgabe des Werkes wurde durch die Vereinsmitglieder
der WBG ermöglicht.
Satz: schreiberVIS, Seeheim
Einbandgestaltung: schreiberVIS, Seeheim
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de

ISBN 978-3-534-24309-9

Elektronisch sind folgende Ausgaben erhältlich:
eBook (PDF): 978-3-534-71884-9
eBook (epub): 978-3-534-71885-6

Inhalt

Vorwort 7

Einleitung 9

I. Grundbegriffe und Grundbestimmungen 13
1. Grundbegriffe 13
2. Das Problem theologischer Ethik im Pluralismus 15
3. Zur Begründung einer modernen Ethik 18
4. Folgerungen für eine evangelische Ethik 21

II. Ansätze evangelischer Ethik 22
1. Zwei-Regimente-Lehre – Luther 22
2. Zur Bedeutung des *tertius usus legis* – Calvin 27
3. Ethik in kultureller Bezogenheit – Schleiermacher 32
4. Sittlichkeit als Basis der Religion – Herrmann 42
5. Das Gebot Gottes versus autonome Ethik – Barth 46
6. Mandatenlehre – Bonhoeffer 51
7. Interimsethik – Thielicke 55
8. Existential-eschatologische Sozialethik – Rich 60
9. Ethik als angewandte Anthropologie – Trillhaas 65
10. Ethik als Theorie menschlicher Lebensführung – Rendtorff . . 70
11. Evangelische Ethik zwischen Universalismus, Traditionalismus und Partikularismus 73
12. Das Verhältnis von Ethik und Dogmatik 77

III. Evangelische Ethik im Kontext der Gegenwart 80
1. Der Grund der Ethik: Liebe 82
a) Philosophische Grundlegung: von der Möglichkeit des Altruismus 83
b) Liebe im neutestamentlich-ethischen Zusammenhang . . . 89
c) Liebe als Grund evangelischer Ethik 94
2. Die Ermöglichung eigenen Lebens in der Kultur: Freiheit . . 98
a) Philosophische Kritik des Freiheitsbegriffes 98
b) Freiheit im neutestamentlichen Zusammenhang 103
c) Freiheit bei Luther 106
d) Theonomie und Autonomie des Handelns 108
e) Verantwortliches Leben in der Kultur 112
3. Die Gestaltung eines humanen Miteinander: Gerechtigkeit . 115
a) Zur Schwierigkeit eines allgemeinen Gerechtigkeitsbegriffs 116
b) Rawls' Grundlegung des Gerechtigkeitsbegriffs 117
c) Idealisierungen bei Rawls 123

d) Konstruktivistische Weiterentwicklung der Gerechtigkeitsauffassung 124
e) Zur Relevanz eines theologisch bestimmten Gerechtigkeitsbegriffes im Pluralismus 129
4. Bereichsethische Konkretion am Beispiel der Wirtschaftsethik 132
a) Der Ansatz einer integrativen Wirtschaftsethik 133
b) Ökonomismuskritik 134
c) Wirtschaften, gutes Leben und Gerechtigkeit 135
d) Topologie einer lebensdienlichen Ökonomie 138
e) Evangelisch-ethische Aspekte einer Sozialen Marktwirtschaft 141
5. Resümee: Evangelische Ethik zwischen Norm und Spontaneität 147

Anmerkungen 153

Bibliographie 181

Personenregister 191

Verzeichnis der Bibelstellen 192

Vorwort

Jede Einführung steht im Kampf einerseits mit Bergen an Literatur und andererseits mit einem begrenzten Umfang. Wenn es dann noch um Ethik geht und dabei um eine konfessionelle Ethik in der Zeit des Pluralismus, wird die Gefahr eines Hin und Her zwischen Scylla und Charybdis noch größer. Um nicht zerrieben zu werden, ist deshalb von vornherein eine Begrenzung nötig, die den Aufbau dieses Buches bestimmt.

Nach einer kurzen Charakterisierung aktueller anderer Einführungen in die Ethik und der Klärung von Grundbegriffen im ersten Teil geht es um das generelle Problem einer theologischen Ethik im Pluralismus. Sie hat nicht mehr das Deutungsmonopol für menschliches Verhalten, sondern muss sich mit anderen Begründungsformen auseinander setzen. Dies hat zur Folge, dass sie auf eine rational nachvollziehbare Weise argumentieren muss, wenn sie im ethischen Diskurs wahrgenommen werden will.

Diese Feststellung führt zum zweiten Teil und zur Frage nach den Argumentationsweisen evangelischer Ethik, auf die die theologische Ethik hier reduziert wird. Mit Luther, Calvin und Schleiermacher stelle ich drei wesentliche und historisch wirksame Ansätze vor, die ich um sieben weitere aus dem zwanzigsten Jahrhundert ergänze. Es wird deutlich, dass evangelische Ethik zwischen den Polen von Universalismus, Traditionalismus und Partikularismus steht, aber über das persönliche Selbstverständnis der Menschen in der Lage ist, deren Handeln nicht als heteronom bestimmt zu begreifen. Damit steht sie in der grundsätzlichen Möglichkeit, sich am allgemeinen ethischen Diskurs beteiligen zu können, ohne sich den Vorwurf der Redundanz oder Destruktivität einzuhandeln. Mit dem ersten ist gemeint, dass eine theologische Ethik ohnehin nichts anderes als allgemeine Ethik sagt und deshalb letztlich überflüssig ist. Mit dem zweiten ist die theologisch häufige Argumentationsweise kritisiert, alles Tun auf Gebote Gottes zurückzuführen und damit eine vernünftige ethische Diskussion zu zerstören, die zugleich andere Positionen disqualifiziert, die nicht von ihren Voraussetzungen ausgehen.

Dagegen möchte ich darlegen, dass eine evangelische Ethik einerseits einen eigenen Beitrag zur ethischen Diskussion leistet und sich andererseits einer allgemeinen Ethik vermitteln kann. Im dritten Teil entwickle ich dazu den Ansatz einer evangelischen Ethik anhand der theologischen Grundbegriffe Liebe, Freiheit und Gerechtigkeit. Liebe ist das grundlegende von Gott ausgehende Geschehen der Rechtfertigung der Menschen, die dadurch Freiheit erhalten und ihr Leben im Raum der Kultur gestalten können. Das ermöglicht ihnen, die eigenen Lebensverhältnisse in Gerechtigkeit zu ordnen. Wegen des grundsätzlichen Bezuges evangelischer Ethik auf biblische Aussagen habe ich den Sachverhalt der drei theologischen Begriffe exegetisch entwickelt. Diese konfrontiere ich mit nicht-metaphysisch argumentierenden Ansätzen philosophischer Ethik, um einen größt-

möglichen Adressatenkreis von Ethik-Interessierten zu erreichen, denen es um ein rational nachvollziehbares Handeln geht. Auf diese Weise kann dann die allgemeine Nachvollziehbarkeit evangelischer Ethik deutlicher werden.

Aufgrund der aufgezeigten Anknüpfungspunkte zeigt sich die Anschlussfähigkeit evangelischer Ethik an die heutige philosophisch-ethische Debatte, die hier als Beispiel für die Beachtung der Weltwirklichkeit gilt. Dieses Ergebnis überprüfe ich am Sachverhalt der Wirtschaftsethik, um zugleich die Aufeinanderbeziehung von Individual- und Sozialethik deutlich zu machen, was in der abschließenden Zusammenfassung an den Begriffen von Norm und Spontaneität geschieht. Als Ergebnis kann dann die Bedeutung evangelischer Ethik für die Achtung des Anderen gesehen werden, gleich, ob es sich dabei um andere Menschen oder die Umwelt handelt. Auch wenn die evangelische Ethik an eine partikulare Gruppe adressiert ist, so hat sie damit doch einen universalen Erstreckungshorizont. Dieses festzuhalten bedeutet, dass diese Ethik Hüterin einer allgemeinen Humanität sein kann.

Fragen der materialen Ethik, bei denen Handlungsstrategien im Anschluss an die Bildung des ethischen Urteils entworfen werden, bedingen eine ausführliche Darlegung der jeweiligen Problemkonstellationen, wenn nicht oberflächlich oder letztlich doch wieder gesetzlich argumentiert werden soll. Da sie den Rahmen dieser Einführung sehr erweiterten, müssen sie hier unberücksichtigt bleiben.

Die durchgehend nummerierte Bibliographie, deren übernommene Ziffer als erste im Nachweis eines Zitates die jeweilige Literatur und als zweite die zitierte Seite bezeichnet, führt – bei aller notwendigen Beschränkung – wesentliche Werke aus der neueren evangelischen Ethik auf und nennt bei der Sekundärliteratur vor allem grundlegende und weitere Literatur erschließende Werke.

Abschließend möchte ich Karin Buß für die viele Geduld bei der Erstellung des Manuskripts herzlich danken. Die Gespräche und die gemeinsame Arbeit an diesem Thema mit Dr. Barbara Müller waren für diese Einführung entscheidend; deshalb möchte ich ihr dieses Buch zueignen.

Juli 2000 W. E. Müller

Einleitung

Unter der Voraussetzung eines allgemeinen Verständnisses von Ethik als einer Reflexion menschlichen Handelns muss, ohne weitere Priorität, die nebeneinander stehende Vielgestaltigkeit ethischer Lösungsversuche festgehalten werden. Die Unterschiede bestehen in der Motivation zum Handeln und in den sich daraus ergebenden Konsequenzen.[1] Im Folgenden soll der Fokus einer allgemeinen Ethik auf den einer evangelischen Ethik begrenzt werden, um ihre spezifische Vorgehensweise und Problemlösungskompetenz aufzuzeigen. Damit ist kein Gegensatz intendiert, sondern das Verständnis der theologischen Ethik als einer besonderen, die an der allgemeinen Ethik partizipiert und ihr gegenüber dialogfähig bleibt. Auf diese Weise wird der gleiche Wirklichkeitsbezug und Wissenschaftscharakter beider Ausrichtungen der Ethik gewährleistet.

Im ersten Teil werden Grundbegriffe und entscheidende Verhältnisbestimmungen geklärt. Dann können Umrisse der gegenwärtigen kulturellen Situation gekennzeichnet werden, auf deren Herausforderungen auch eine theologische Ethik Antworten finden muss. Im zweiten Teil werden beispielhaft wichtige Ansätze evangelischer Ethik vorgestellt und in ihrem Weltbezug verglichen. Damit ist die Grundlage gegeben, das Spezifische einer evangelischen Ethik im Kontext gegenwärtiger philosophischer Ethik zu erarbeiten. Dies geschieht im dritten Teil unter den Hauptbegriffen von Liebe, Freiheit und Gerechtigkeit. Mit *Liebe* ist eine Reflexion auf das ethisch relevante Datum des Rechtfertigungsgeschehens gemeint. Aufgrund dieser Zueignung der Gottesliebe können Menschen in *Freiheit* leben, also in der Identität christlicher Existenz. Daraus folgt ein sittliches Handeln, das am Sachverhalt der *Gerechtigkeit* reflektiert wird, womit sich individual- und sozialethische Reflexionen verknüpfen. Dann wird an einem wirtschaftsethischen Problemfeld versucht, den gewonnenen Ansatz evangelischer Ethik zu bewähren. Überlegungen zur ethischen Urteilsfindung und zur Positionsbeschreibung dieser Ethik schließen dieses Buch ab.

In der Darstellung habe ich, um dem Zweck eines Studienbuches gerecht zu werden, nämlich über das Fachgebiet zu informieren und die Möglichkeit zu geben, die dargelegten Positionen selbst zu erarbeiten, die zugrunde gelegte Primärliteratur auf ein überschaubares Maß beschränkt. Entsprechend habe ich auch bei der Sekundärliteratur nur wenige grundlegende Werke zur Überprüfung der hier gemachten Aussagen genannt. Zur weiteren Information möchte ich deshalb ausdrücklich auf die gängigen Lexika [3]EKL, HCE, HWP, [3]LThK, [4]RGG, TRE und folgende grundlegende Werke hinweisen:

Christofer Frey: Theologische Ethik, Neukirchen-Vluyn 1990 (8); *Ders. mit Peter Dabrock und Stephanie Knauf: Repetitorium der Ethik, Waltrop [3]1997* (9). Diese Arbeitsbücher weisen in ethische Hauptprobleme ein. Der

theologische Standpunkt Freys ist von dem Versuch geprägt, die Ethik der Reformatoren mit der der so genannten Wort-Gottes-Theologie zu verbinden, was zu einer dezidiert theologischen Ethik in einem oft zu geringen Dialog mit nicht-theologischer Ethik führt.

Martin Honecker: Einführung in die theologische Ethik, Berlin/New York 1990 (10); *Ders.: Grundriß der Sozialethik, Berlin/New York 1995* (11). Honecker bietet Antworten auf viele material-ethische Probleme. Wesentlich ist für ihn die Dialogfähigkeit zwischen theologischer und nicht-theologischer Ethik.

Dietz Lange: Ethik in evangelischer Perspektive, Göttingen 1992 (67). Lange gewichtet die Bedeutung der reformatorischen Rechtfertigungslehre für eine gegenwärtige theologische Ethik sehr stark und vermittelt zwischen den Typen evangelischer Ordnungs- und Bekenntnisethik.

Hartmut Kreß: Theologische Ethik, in: Ders. und Karl-Fritz Daiber: Theologische Ethik – Pastoralsoziologie, Stuttgart 1996 (13: 9–118). Kreß entfaltet nach einer Darstellung der Tendenzen evangelischer Ethik im 19. und 20. Jahrhundert die Personwürde als normatives Kriterium und exemplifiziert es an der Problematik der Technik.

Ulrich H. J. Körtner: Evangelische Sozialethik, Göttingen 1999 (12). Integrative Ethik, die aus der Perspektive der Rechtfertigungslehre über den Begriff der Verantwortung die Pflichtenethik mit der Güter- und Tugendlehre verbindet und auf praktisch-relevante Themenfelder bezieht.

Handbuch der christlichen Ethik, 3 Bde. Aktualisierte Neuausgabe, Freiburg 1993 (22). Standardwerk in evangelisch-katholischer Autorenschaft, das die verschiedenen Facetten christlicher Verantwortung in der modernen Gesellschaft darlegt.

Geschichtliche Darstellungen, wenngleich oft sehr summarisch, geben: *Christofer Frey: Die Ethik des Protestantismus von der Reformation bis zur Gegenwart, Gütersloh ²1994* (2); *Jan Rohls: Geschichte der Ethik, Tübingen ²1999* (7).

Zeitschriften: *Zeitschrift für Evangelische Ethik, Gütersloh 1957 ff.* (33); *Ethica, Innsbruck 1993 ff.* (39).

Hans Reiner: Die philosophische Ethik. Ihre Fragen und Lehren in Geschichte und Gegenwart, Heidelberg 1964 (226). Dieses Buch ist ein Klassiker der Darstellung philosophisch-ethischer Ansätze.

Friedo Ricken: Allgemeine Ethik, Stuttgart ³1998 (227). Dieses Werk vermittelt einen kurz gefassten Grundriss ethischer Argumentation.

Bernhard Irrgang: Praktische Ethik aus hermeneutischer Sicht, Paderborn 1998 (203). Durch den hermeneutischen Zugang wird die konkrete Situation des Handelns betont, weniger aber auf die Begründung von Ethik reflektiert.

Julian Nida-Rümelin: Angewandte Ethik. Die Bereichsethiken und ihre theoretische Fundierung, Stuttgart 1996 (217). In diesem Handbuch finden

sich qualifizierte Beiträge, die die Anwendungsorientierung der Ethik für verschiedene Bereiche unserer gegenwärtigen Zivilisation deutlich werden lassen.

Otfried Höffe (Hrsg.): Lexikon der Ethik, München [5]1997 (25). Dieses praktische Hilfsmittel erschließt über seine Kurzartikel wichtige neuere Literatur und führt Hauptwerke der philosophischen Ethik auf.

Der Ansatz dieses Studienbuches ist im Verhältnis zu den vorgestellten Werken dadurch zu charakterisieren, dass hier die Möglichkeit einer evangelisch-theologischen Ethik im Pluralismus erarbeitet werden soll. Diesem Bezug auf die Gegenwart als herausforderndem Problemfokus entspricht die Voraussetzung einer Autonomie des Handels als Ausdruck heutiger Gewissensfreiheit. Für eine theologische Ethik ergibt sich daraus zwingend eine Klärung der Relation von Autonomie und Theonomie (siehe Kapitel I, 2 und II sowie III, 2 d).

I. Grundbegriffe und Grundbestimmungen

Da Begriffe wie Ethik, Moral oder Sittlichkeit oft synonym gebraucht werden, sollen sie zunächst inhaltlich fixiert werden. Als nächster Schritt bietet sich eine Skizzierung der gegenwärtigen kulturellen Situation als Gesamtrahmen an, auf den eine Ethik zu beziehen ist. Da es heute keine allgemein akzeptierte Ethik mehr gibt, ist nach einem Konzept zu fragen, das in dieser Situation Plausibilität haben und als Basis einer evangelischen Ethik dienen kann.

1. Grundbegriffe[2]

Ethik

Begriff und Disziplintitel der *Ethik* gehen auf Aristoteles zurück. Das Wort leitet sich von *ēthos* her, das Wohnort, Gewohnheit, Sitte und Brauch bezeichnet. In der aristotelischen Verwendung des Wortes werden Sitte und Institutionen der Polis nicht mehr – wie bei Sokrates und Platon – durch die Autorität des Hergebrachten legitimiert, sondern stehen in der Aufgabe eines eigenen theoretischen Nachdenkens über das um seiner selbst willen gewollte Glück *(eudaimonía*) als das vom Menschen erreichbare höchste Gut. Ethik sucht also ohne Bezug auf Autoritäten und Traditionen das gute und gerechte Handeln theoretisch zu erheben und erscheint in differierenden Positionen.

Ethos

Ethos bezieht sich nicht nur auf den Wortstamm *ēthos*, sondern auch auf *éthos* (= Gewohnheit, Gewöhnung) und kennzeichnet die Haltung eines Menschen oder einer Gemeinschaft, die einerseits in der angeborenen Naturanlage begründet als auch durch Übung ausgebildet werden kann. Ethos umfasst also beides: Gewohnheit und Bewusstheit und drückt die Lebenshaltung eines Individuums oder einer Gruppe aus, wie zum Beispiel der Sachverhalt des Berufsethos zeigt.

Moral

Moral, vom lateinischen Wort *mores* (= Sitten, Charakter) abgeleitet, wird von Cicero als philosophischer Terminus für den griechischen Begriff der Ethik eingeführt. Die ursprüngliche Synonymität wird im heutigen Sprachgebrauch nicht mehr aufrechterhalten. Moral kennzeichnet den tatsächlichen Gegenstandsbereich der Ethik, das aktuelle Sollen des Handelns, *Sitte* dagegen eine geschichtlich gewachsene Lebensform einer Gesellschaft oder Gruppe. Sie ermöglicht ein verlässliches Zusammenleben innerhalb eines bestimmten kulturellen Rahmens, also das, *was man üblicherweise tut.*

Moralität und Sittlichkeit

Moralität und *Sittlichkeit* werden oft synonym gebraucht und bezeichnen dann die Verbindlichkeit menschlichen Verhaltens, die nicht durch Konventionen vorgegeben wird, sondern die ein Mensch um seiner selbst willen eingeht. Ein sittliches Handeln geschieht damit in Selbstverantwortung. Für Kant besteht das Prinzip der Sittlichkeit in der Autonomie des

Setzens von Handlungszielen. Da der Mensch durch Bedürfnisse, Leidenschaften oder Triebe bestimmt ist, drückt sich die Sittlichkeit in dem Sollen des kategorischen Imperativs aus, durch den er seine Bedürfnisnatur überschreitet und seine eigentliche Vernunftnatur findet. Diese Auffassung von Sittlichkeit als Moralität schöpft den Bestimmungsgrund des Handelns aus der Übereinstimmung mit dem Sittengesetz und ermöglicht ein Handeln aus Pflicht. Dabei manifestiert sich die Moralität in Gewissen, Gesinnung und Tugend. Hegel dagegen versteht die Moralität als subjektiv und bezieht die politisch verstandene Sittlichkeit auf die Institutionen von Familie, Gesellschaft und Staat, die bei Kant unter die Legalität gerechnet werden. In den Institutionen sieht Hegel die Freiheit, das Prinzip der Moralität, zur geschichtlich-politischen Wirklichkeit kommen. Dies kann keine Rechtfertigung ihrer vorfindlichen Gestalt bedeuten, sondern impliziert einen Bezug auf deren normative Gestaltung.

Um der eindeutigen Verständlichkeit willen wird Ethik hier als Reflexion auf die Moral verstanden. Die differierenden Konzeptionen des guten Lebens werden in ethischen Reflexionen gegeneinander abgewogen bzw. begründet. Moral kennzeichnet das aktuelle Sollen in einer bestimmten Gesellschaft bzw. Lebenskonzeption. Da in der Moderne verschiedene inhaltliche Moralkonzepte nebeneinander stehen, ist das praktische Tun-Müssen nicht mehr in einem absoluten Sinn formulierbar. Vielmehr ist ein formaler Moralbegriff nötig, der verschiedene inhaltliche Konzepte zulässt. Der Gebrauch von Moralität/Sittlichkeit bzw. der entsprechenden Adjektive wird auf den autonomen Umgang mit der Moral bezogen, während Sitte ein konventionelles Verhalten in einer Gesellschaftsform meint.

Anwendungsorientierte Ethik

Die *praktische* oder *anwendungsorientierte Ethik* stellt die Realisierung der sittlichen Verpflichtung in die Mitte ihrer Reflexionen. Sie setzt mit der Zirkelstruktur wertender Urteile ein: dass Menschen bereits Verpflichtungserfahrungen gemacht haben und sie ihnen nicht mehr andemonstriert werden müssen. Damit besteht zugleich die Gefahr, die kritische Funktion einer ethischen Reflexion zugunsten eines anwendbaren Wissens oder einer Sozialtechnologie für gute Zwecke zu vernachlässigen. Deshalb wird hier auf diesen Sprachgebrauch verzichtet.

Metaethik

Die *Metaethik* beurteilt keine Handlungen oder Regeln hinsichtlich ihres sittlichen Gutseins, sondern fragt nach der sprachlichen Bedeutung der sittlichen Prädikate. Sie unterscheidet ferner zwischen ihren Verwendungsbereichen in ethischem und außerethischem Zusammenhang. Schließlich fragt sie nach der Möglichkeit der Rechtfertigung sittlicher Urteile.

Moralphilosophie und -theologie

Moralphilosophie und *-theologie* werden in der *katholischen* Theologie derart aufeinander bezogen, dass die erste die auf das Naturrecht und die entsprechenden Möglichkeiten menschlichen Handelns bezogene Ethik umfasst, während die zweite die Aneignung der Erlösung durch die Christen mit den daraus folgenden Pflichten darlegt.